

# Youngend-Rumänienreise

Von Anastasiya Reichel

Vom 17.04.2022-23.04.2022 konnten wir mit 21 Jugendlichen unserer *Youngend* (und acht Mitarbeitern) nach Rumänien fahren, um die beiden Missionswerke kennenzulernen, die wir als Gemeinde unterstützen: das Kinderheim *Casa Onisim* in Petrești und das Sozialwerk *Philadelphia* in Grossau/Cristian mit dem *Hoffnungshafen*. Der *Hoffnungshafen* ist ein großes Anwesen, wo Menschen mit Abhängigkeitsproblemen (Alkohol, Drogen, aber auch welche aus dem Gefängnis) zusammen leben und arbeiten und die ein neues Leben beginnen möchten. Dort wollten wir freiwillige Arbeit leisten, um den Menschen vor Ort zu helfen.

Am 17.04.22 um 20 Uhr fing die Reise mit einer ca. 16-stündigen Busfahrt an. Unsere zwei Busfahrer haben eine wunderbare Arbeit geleistet, und letztendlich kamen wir am 18.04.22 gut in dem kleinen Dorf Răchita bei unserer Unterkunft an.

Noch an demselben Tag machten wir uns auf den Weg und erkundeten das Zigeunerdorf\*, das in der Nähe der Unterkunft liegt. Da wir uns in dieser Umgebung nicht auskannten, mussten wir bei den Bewohnern öfter nachfragen, die gleich sehr freundlich und offen zu uns waren. Zwar haben sie kein Deutsch gesprochen, doch wir konnten uns gut auf Englisch oder mit Zeichen verständigen. Auch für die Kinder, die dort wohnen,



war es eine interessante Sache, da es natürlich nicht oft vorkommt, dass plötzlich eine Reisegruppe dort auftaucht! Viele von ihnen sind mit uns mitgelaufen und waren eine große Hilfe, da sie sich im Dorf auskannten und wussten, wo es entlanggeht. Würde man das Aussehen des Dorfes in einem Wort beschreiben, wäre „anders“ perfekt.



Die Häuser sahen kunterbunt aus und hatten viele verschiedene Formen. Viele waren eher heruntergekommen, aber zwischen diesen befanden sich auch wunderschöne Häuser. Was wir auch zu Gesicht bekamen, war der Müll, der leider an vielen Stellen außerhalb der Grundstücke der Menschen verteilt war. Nach etwa zwei Stunden Erkunden machten wir uns wieder auf den Weg zur Unterkunft, da es Zeit für das Abendessen war; Mitarbeiter des in der Nähe liegenden Kinderheims *Casa Onisim* hatten schon alles für uns zubereitet. Bevor die Nachtruhe begann, trafen wir uns alle noch einmal im Gemeinschaftsraum zum Reflektieren des Tages und zum abschließenden Gebet.

\* In Rumänien leben hauptsächlich Roma, aber sie wollen „Zigeuner“ genannt werden.

Nach dem gemeinsamen Frühstück am 19.04. erwarteten wir etwa 20 Jugendliche aus dem Kinderheim *Casa Onisim*. Als sie mit den Bussen ankamen, fanden Kennenlernspiele statt, bevor eine Wanderung durch die „Berge“ zum Kinderheim losging. Es wurden Vierer-Gruppen gebildet mit jeweils zwei rumänischen und zwei deutschen Jugendlichen, damit wir uns gleich kennenlernen konnten. Deutsch sprechen konnten von den rumänischen Jugendlichen so gut wie alle, weshalb alles super verlief. Beim Kinderheim in Petrești angekommen, gab es erstmal Freizeit. Da es dort auch ein großes Grundstück mit einem neuen Fußballplatz und einer Wiese gab, konnten wir



viel Spaß haben. Zum Abendessen grillten die Jugendlichen des Kinderheims reichlich, sodass unser Hunger gestillt werden konnte. Zum Abschluss bekamen wir noch eine Führung durch das Kinderheim, um einige Einblicke zu sammeln, und kurz danach holten uns die Busfahrer ab, um uns zum Quartier zurückzufahren. Zum Ende des Tages trafen wir uns wieder alle in dem Gemeinschaftsraum, um gemeinsam zu beten.

Am 20.04 und 21.04. startete unser Arbeitseinsatz in dem zweiten Missionswerk: im *Hoffnungshafen* in Orlat in der Nähe von Grossau/Cristian. Da die Strecke dorthin etwas länger war, wurde unsere Gruppe schon etwas früher von den



Busfahrern abgeholt. Nachdem wir eine Führung über das große Gelände bekommen hatten, teilten sich alle in verschiedene

Einsatzgruppen auf, damit die Arbeit beginnen konnte. Die Aufgaben bestanden aus Streichen, Putzen, Holz sägen, Graben schaufeln, Betonieren, dem Elektriker helfen...



Auch unsere Busfahrer haben fleißig mitgeholfen.

Obwohl die Zeit sehr schnell verging, konnten wir als Team sehr viel Arbeit leisten und auch eine große Unterstützung sein.

Zur Stärkung gab es an den zwei Tagen in der *Sozialstation* des Missionswerkes, in Cristian, ein wunderbares Mittagessen für alle, bevor es wieder an die Arbeit im *Hoffnungshafen* ging. Obwohl die Arbeit anstrengend war, machte diese einen großen Spaß. An einem Tag konnten wir kurz vor dem Mittagessen noch eine ältere deutsche Kirche anschauen. Neben der Kirche steht der sogenannte „Speckturm“, in dem es nicht nur etwas zum Sehen, sondern auch etwas zum Kosten gab, und zwar Speck und Wurst! Am anderen Tag durften einige Jugendliche nach der Arbeit im *Hoffnungshafen* noch etwas Interessantes sehen. Sie fuhren mit zu einem anderen Zigeunerdorf, wo sehr arme Familien wohnen, und brachten ihnen das Holz, das wir für sie gesägt hatten.

Es waren schöne zwei Tage, vor allem, weil alle gute Arbeit geleistet haben.

Den letzten Tag am 22.04. verbrachten wir in Răchita in unserer Unterkunft. Nach dem Frühstück durften wir viele Zigeunerkinder kennenlernen, die zu einem Programm zu uns eingeladen worden waren. Erst gab es gemeinsame Spiele, die wir als *Yougend* schon in Neu-Ulm für sie vorbereitet hatten, danach wurden die Kinder in Gruppen nach Alter eingeteilt: Die jüngeren durften Seifenblasen machen und wir haben mit ihnen auf dem Boden mit Kreide gemalt. Die anderen durften mit ihrer Gruppe Ballspiele spielen, zum Beispiel Fußball oder Volleyball. Und wiederum eine



andere Gruppe durfte basteln. Danach haben wir ihnen unseren „Yougendtanz“ beigebracht und zusammen getanzt. Zum Schluss führten einige von uns noch ein Theaterstück mit einem geistlichen Impuls auf, was die Kinder zum Nachdenken bringen sollte, und danach haben wir alle gemeinsam gebetet. Organisiert wurde der Tag mit den Zigeunerkindern von einem Ehepaar, das diesen Kindern helfen will, eine gute Schulausbildung zu bekommen. Es war ein wunderbarer Tag, da sich die Kinder sehr gefreut haben und es ihnen gut gefallen hat.

Am Abend gegen 20:00 Uhr waren wir schon reisebereit, da es wieder nach Deutschland ging. Die Fahrt verlief ebenfalls ohne Probleme dank unserer guten Busfahrer, und die Zeit auf der Rückreise verging sogar noch schneller als auf der Hinreise.

Insgesamt war die Rumänienreise eine unfassbar schöne Reise, da wir alle sehr viel Neues dazu lernen durften. Aber nicht nur das, denn wir haben auch viele neue Menschen kennengelernt. Es gab viele spannende Einblicke in das Leben der Menschen in Rumänien. Anfangs waren viele von uns etwas unsicher, weil wir nicht genau wussten, was alles auf uns zukommt, doch am Ende waren viele traurig, dass die Reise so schnell vergangen ist. Es war eine große Ehre, helfen zu dürfen. Nicht zu vergessen ist, dass wir als *Yougend* den anderen Menschen Jesus näherbringen wollten, was auch erfolgreich verlief. Nun sind es wunderschöne Erinnerungen.